

## Ansprache Erster Fastensonntag (Susanne Zschätzsch)

Starker Tobak, was Jesus da erlebt. 40 Tage Wüste: Nichts essen. Trinken? Ich weiß nicht. Einfach nur Steine, Sand, Geröll, Gestrüpp. Wer schon mal in Israel war – oder auch in anderen ähnlichen Gegenden, hat eine Vorstellung davon, was das heißt. Und das 40 Tage lang. Sechs Wochen am Stück...

Alle 3 Evangelien erzählen von der Versuchung Jesu nach der Taufe als eine Zeit der Bewährung in der Wüste. Noch bevor er zu den Menschen geht, um ihnen vom Reich Gottes zu erzählen, bevor er die ersten Heilungen oder Wunder tut.

Was heißt das? Jesus setzt sich ganz der Liebe Gottes aus. Es gibt nichts, was ihn ablenken könnte. Hier zeigt sich, ob er in der Lage ist, ganz eins zu sein mit dem Vater, um seine Aufgabe erfüllen zu können.

Wir wissen, er hat es geschafft. Selbst in den großen Versuchungen ist er standhaft geblieben – wie wir heute im Evangelium gehört haben.

Wir stehen jetzt am Beginn der Fastenzeit. Auch vor uns liegen 40 besondere Tage.

Die 40 ist dabei durchaus auch eine symbolische Zahl: biblisch sind die 40 Tage (in manchen Zusammenhängen auch 40 Jahre) eine Entwicklungs- und Reifungszeit, manchmal auch eine Erprobungszeit.

Auch für uns ist es eine Chance, uns weiter zu entwickeln, zu reifen in unserem Verhältnis zu Gott und zu den Menschen, der Welt.

Auch wir haben die Gelegenheit, uns nicht von so manchen Verlockungen ablenken zu lassen, sondern uns bewusst der Liebe Gottes auszusetzen.

Der Frage nachzugehen: Wo werde ich versucht?

Die Versuchungen, mit denen Jesus konfrontiert wird, lassen sich durchaus auch auf uns hier und heute übertragen:

- Wie wichtig ist mir mein körperliches Wohlbefinden? Wie leicht gebe ich materiellen Wünschen nach?
- Wie groß ist mein Vertrauen in Gott? Brauche ich erst Beweise, um glauben zu können?

- Oder meine ich, mich von Gott ganz abwenden zu können? Ist mir mein Ansehen vor den anderen wichtiger als Gott? Übe ich Macht aus über andere? In der Familie, im Beruf, in der Freizeit?

Die Fastenzeit ist eine Gelegenheit, um innezuhalten. Um zu überprüfen, ob mein Lebensweg noch die Richtung hat, die ich gerne möchte.

Nehmen wir uns doch einmal einen Moment Zeit, um uns zu fragen: Was ist mir heilig? Das bedeutet: Was darf nicht angetastet werden, was will ich in keinem Fall aufgeben? Und: Wofür will ich mich nach Kräften einsetzen?

Schließen wir dafür einen Moment die Augen.

*Pause*

Das neue Hungertuch, das seit Aschermittwoch in unserer Kirche hängt, beschäftigt sich auch mit dieser Frage: Was ist mir heilig?

Leuchtende Farben, bunte Schnipsel – und doch ist das Hungertuch des nigerianischen Künstlers Emeka Udemba in einer krisenhaften Zeit entstanden: Klimaveränderung, Krieg, Pandemie und Naturkatastrophen fordern uns

gleichzeitig heraus. Das Bild erzählt von der Schönheit unseres blauen Heimatplaneten, aber auch von seiner Zerstörung und fragt: Was tasten wir nicht an? Was ist uns das Leben wert? Was ist uns heilig?

**Die Zeitung** Eine Tages-Zeitung bildet die Grundlage des Bildes: Der Künstler beklebt die Leinwand vollständig mit Zeitungsseiten. Täglich neue Nachrichten beeinflussen unsere Überzeugungen und unser Handeln. Alle müssen wir uns fragen: Wie unterscheiden wir seriöse Infos und Fake News voneinander?

**Das Schwarz** Die nächste Schicht: Der Künstler überstreicht die Zeitung mit schwarzem Acryl. Schwarz ist eigentlich keine Farbe, sondern die Abwesenheit von Licht. Für Emeka Udemba ist es die ideale Grundlage, weil es alle Farben, die danach aufgetragen werden, zum Leuchten bringt.

**Die Papierschnipsel** Anschließend klebt der Künstler viele farbige Papierschnipsel und ausgerissene Zeitungsstücke auf. So arbeitet er die Motive heraus. Er übermalt sie, klebt darüber wieder eine Schicht von Schnipseln – eine Collage vielfältiger Nachrichten, die uns von überall her erreichen. Auf der schwarzen Grundlage entsteht etwas ganz Neues.

**Die Erdkugel** Die Erdkugel leuchtet in Türkis und Blau. Wir nennen die Erde auch den „blauen Planeten“. Die Welt ist uns von Gott anvertraut. Ihre Schönheit bildet seine Liebe ab. Die Erdkugel ist aus zerrissenem Papier zusammengesetzt. Wir sehen, dass auch schwarze und rote Schnipsel aufgeklebt sind. Sie lassen die Erde brüchig und verwundet aussehen. Eine zerrissene Welt, die vor großen Herausforderungen steht.

**Das Rot** Rot ist eine warme Farbe voller Energie. Sie symbolisiert hier die Aufheizung der Atmosphäre, die unser Klima bedroht und zu mehr Naturkatastrophen führt. Rot ist gleichzeitig die Farbe der Liebe, steht für Energie und macht im Ernstfall aufmerksam auf Gefahren.

**Die Hände** In den warm-roten Raum greifen vier Arme: Form und Farbe nach gehören sie zu Menschen unterschiedlichen Geschlechts und aus verschiedenen Kulturen. Ihre Hände berühren vorsichtig die Erdkugel, lassen ihr aber auch Spielraum. Ist die Kugel noch sicher gehalten oder fällt sie und verliert die Balance? Wird sie kippen wie unser Klima?

**Die Flecken** Die Papierschnipsel erinnern an bunte tröstende Pflaster, wie man sie auf Wunden klebt, um Heilung zu ermöglichen. Das Hungertuch lädt ein, Heilung zu ermöglichen.

**Die Worte** Auf einzelnen Papierstückchen lassen sich Worte entziffern: Vom Anfang, nachhaltig, Tier und Mensch, Frauen Heldin Wissen, mach was mit deinem Geld – das sind keine fertigen Antworten. Wir können damit jedoch weiterdenken und fragen: Wie kommen wir heraus aus der Spirale der Zerstörung? Wie kann das Leben gewinnen? Was ist uns so wichtig, dass wir es nicht antasten? Was ist uns heilig?

So ist das Hungertuch Aufforderung zur Einmischung und Einladung, die Hoffnung auf ein neues, gerechtes Gesicht der Erde nicht aufzugeben.

Das heißt, ich muss mich der Frage stellen: Was kann ich bewirken? Was kann ich hier in Soltau und Umgebung mit meiner kleinen Kraft bewirken?

Hier kommt wieder der Versucher ins Spiel:

Muss ich unbedingt mit dem Auto fahren, nur weil es regnet? Oder kann ich mir wetterfeste Sachen anziehen und mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen?

Muss ich unbedingt mit dem Flugzeug in den Urlaub fliegen, weil mir jetzt nach Sonne ist?

Muss ich mir den 3. Mantel kaufen, der mich da gerade anlacht?

Kann ich meine Umgebung auch dadurch verändern, dass ich freundlich bin zu dem Fremden, der mir begegnet?

Dass ich den ersten Schritt auf denjenigen zugehe, der mich verletzt hat, um mich mit ihm auszusprechen und zu versöhnen?

Wir haben es in der Hand!